

Leben, das Hass überwindet



[[Predigt im ökumenischen Gedenkgottesdienst am 3. Mai 2002 auf dem Domplatz in Erfurt anlässlich der Trauer um die Getöteten in der Gutenberg-Schule

Liebe Angehörige! Liebe Trauergemeinde!

Du sollst nicht töten! Dieses Gebot gilt seit ältesten Zeiten. Es gilt heute ebenso: Du sollst nicht deine Lehrerin töten und nicht deinen Mitschüler! Du sollst keinen Älteren ermorden – und – du sollst auch nicht dein eigenes Leben zerstören! Denn: Wenn ein Mensch getötet wird, stirbt eine ganze Welt – sagt ein jüdisches Sprichwort.

Kinder trauern um Eltern, Eltern um Kinder, Frauen um Männer und Männer um Frauen, Kolleginnen um Kollegen und Freunde. Jedes Opfer war Teil einer ganzen Welt. Diese ist jetzt schwer verletzt, ja zerstört. Deshalb: Du sollst nicht töten, denn Leben ist heilig. Nicht durch uns wird es heilig, sondern durch den, der es uns schenkt, durch Gott. Er will, dass wir Leben schützen und am Leben bleiben – gegen alle tödliche Grausamkeit. Aber warum geschieht dann so Schreckliches, das eine ganze Schule, eine ganze Stadt, ein ganzes Land getroffen hat? – Es reicht offenbar nicht zu sagen: „Du sollst nicht töten!“, obwohl das nicht oft genug gesagt und im Alltag bis in die Spiele hinein eingeübt werden kann. Es reicht nicht, Gerichte zu haben und Polizei. Es reicht nicht, Schuldige zu suchen und zu bestrafen. – Das soll alles zu seiner Zeit sein, wenn es einzelne Schuldige gibt. Aber es reicht nicht aus.

Darum sagt Jesus: Mord beginnt im Herzen – unsichtbar. Dann setzt er sich im Kopf fest. Der Mord beginnt in meinem und in deinem Herzen. Er beginnt mit der Wut, der Enttäuschung. Er äußert sich im Schimpfwort und kann schließlich im einsamen Hass münden, der andere zur Zielscheibe macht. Aber – so werden Sie fragen – ist es nicht eine Zumutung, am Tag der Trauer und des Entsetzens, an dem Tag, an dem wir uns um die Angehörigen der Opfer sammeln, an dem Tag an dem sich das Mitleid Ausdruck sucht, an dem Tag, an dem wir zusammenstehen und uns gegenseitig stützen wollen, ist es da nicht eine Zumutung, den Blick auf diese Abgründe, auf den Anfang in uns selbst zu richten? Wir waren es doch nicht! Unter uns sind die Betroffenen, die tief Verletzten!

Doch: es gibt keinen einfachen Trost. Wir sind es den Opfern schuldig: Prüfe sich jeder selbst und erspare sich nichts! Nur wer die Augen nicht vor sich selbst

verschließt, kann anders handeln und mit anderen zusammen Leben gewinnen. Es ist gut, wenn wir Blumen und Kerzen auf den Domstufen niederlegen. Es war das Nächstliegende, dass ihr, Schüler und Lehrer, euch in die Arme genommen habt, wobei viel Kleines und Kleinliches bedeutungslos wurde. Es ist wichtig, wenn Zeichen der Trauer vor der Gutenberg-Schule stehen. Es sind Zeichen dafür, dass ihr beieinander bleibt, dass ihr nicht allein seid – in Trauer und Wut, in Verstörung und Angst. Es wird gut sein, wenn Zeichen der Erinnerung zu Hause, in der Schule, in der Stadt bleiben. Doch die wichtigste Folge wird sein: Ihr werdet aufeinander zugehen und feststellen, was zwischen euch steht; dann, wenn der Alltag allmählich wieder einkehrt; dann, wenn neben der Trauer anderes wieder Platz findet. Wir können nur gemeinsam leben, Leben gewinnen.

Denn auch das Leben beginnt im Herzen und ergreift den Kopf, friedliches Leben, Leben, das den tödlichen Hass überwindet. Es beginnt – fast unmerklich – mit dem aufmerksamen Blick: Was fehlt dir? Es setzt sich fort, wenn Zeit für ein langes Gespräch ist, wenn Wut und Enttäuschung, Zorn und Bitterkeit ausgesprochen werden können; wenn ich meine eigene verborgene Schuld eingestehen – und mein Gegenüber verzeihen kann; wenn so Geduld miteinander und Zuversicht wachsen können.

Selig sind, die Frieden stiften. Auch dafür brennt die 17. Kerze. Das ist – heute – eine Hoffnung gegen den Augenschein, es ist eine Bitte, ein flehendes Gebet an den, der uns Leben schenkt und uns begleiten will: Wir wenden uns an ihn: Verlass uns nicht in der tiefen Dunkelheit! Gib Trost, wo die Trostlosigkeit über uns zusammenzuschlagen droht! Hilf dort, wo nichts mehr zu helfen scheint! Schaffe Gerechtigkeit, verwandle den Tod in neues Leben! So, wie du es an Jesus von Nazareth sichtbar gemacht hast! So halten wir die Hoffnung fest, dass uns am Ende Gott erwartet. Er wird zu jeder, zu jedem sagen: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Und dieser Friede Gottes bewahre eure Herzen, Sinne und Verstand. Amen

Landesbischof Prof. Dr. Christoph Kähler